Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 199 (1920)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein junger Knirps ging mit seiner Mutter zum ersten mal in die Kirche. Eindringlich ermahnt, doch ja während des Gottesdienstes und namentlich während der Predigt recht stille zu sein, wandte das Büblein kein Auge von dem Pfarrer ab, der, ein hochgewachsener, beleibter Mann, auf der Kanzel fast keinen Platz hatte, gestikulierte und hie und da weit über die Kanzelbrüstung ragte. Eine Weile sah das Büblein dem Pfarrer zu, plötzlich konnte es sich nicht verhalten, ihm mitten in der Predigt zuzurufen: „Du keiischt jetz denn abe, ond denn hescht de Dreck!"

— Vater Tierarzt fährt mit seinem sechsjährigen Töchterchen auf die Praxis zu einer Kalberkuh. Während der Papa im Stalle arbeitet, wartet das Kind draußen im Automobil. Schließlich ist das Kälblein da und die Kleine darf es inspizieren. „Sag, Vater", wundert sie nachher beim Heimfahren, „wie geht das eigentlich zu?" — „Ach, Kind, das kann ich dir nicht erklären. Du würdest die Hälfte nicht verstehen." Darauf die Kleine: „Dann sage mir einstweilen die andere Hälfte, Papeli."

— Ein Appenzeller fragte beim Burghölzli bei Zürich jemanden: „Guette Fründ! Wasch isch daas e-n Aard för e bsesse großes Huus?" — Das ischt es Narehus für d'Puure!" — „Jää soo! Aseweg! Ebe-i hett globt, es wär z'chly för d'Here!"

— Zwei Eisenbähnler, ein Berner und ein Neuenburger, standen in telegraphischem Verkehr. Der Letztere gibt eine französische Depesche; der Berner muß, weil des Französischen wenig mächtig, immer und immer fragen. Dem Neuenburger reißt endlich der Geduldsfaden, und im Eifer drahtet er: „Singe" (Affe), worauf der Berner, mißverstehend, prompt erwidert: „Sing du!"

— Ein Mann ist ins Wasser gefallen und schreit: „Hülf, Hülf, i chaa nüd schwimme!" Ein vorübergehender Gemütsathlet rief ihm zu: „I cha au nüd schwimme, aber wege dem mach i kän derege Läärme!"

— Der Hannes trifft seine Freunde im Wirtshaus beim Würfelspiel. „Was mached ehr do?" „Mer chnoblid e Gans uus." „Hui, do helf' i au mit." „Jo, no so chomm, wenn du partout wotscht." Hannes verliert und muß die Gans bezahlen und fragt: „Wenn wemmer si denn esse?" Da bekommt er zur Antwort: „Jo, die hend mer die letscht Woche g'gesse, mer hend gad no wele luege, wer sie zahli."

— Der neue Brigadekommandant läßt sich die Offiziere einer Appenzeller Kompagnie vorstellen und unterhält sich leutselig mit jedem eine Weile. Die Reihe kommt an Oberleutnant Bänziger. „Herr Oberleutnant, Sie sind wohl Einsiedler?" (aus Einsiedeln im Kanton Schwyz, wo die bekannte Verlagsfirma Benziger zu Hause ist). „Nein, Herr Oberst, verheiratet," erwidert prompt, auf seinen Ehering weisend, der Oberleutnant.

Das Gespräch der Dreiundachtziger. Drei Kurzenberger Soldaten ergehen sich beim wiederholten Einrücken in Vermutungen, wie lange wohl diesmal der Dienst dauern werde. Erster Soldat: „I' ha ghört säge, mier möfid gad eppe vier-föf Wuuche hebe." Zweiter Soldat: „Ond mier hed ann gseid, es ghö Ougste werde, bis mier haa ghönid." Ueber das abi seid Ghüenzlesch Berthold: „Jo ma' siecht's denn."

— Hannes: Du Jokeb, worom hed üsere Lehrer de Huet all so schreeg off? Jakob: Aä bhüetis, los emm doch die Freud, das ist au 's eenzig, was en Schuelmeister hütistags cha aoff d'Siite tue."

— Jemand hatte seiner Frau einen Hut gekauft Unterwegs traf er einen Freund, der ihn aufhalten wollte. „Lommi goh," sagte er, „i ha miner Frau en Huet kauft. „I mues mache wie's Tüüfels, das i hö chomm vor d'Mode wieder wechslet!"

— Jokeb: „Mini Pfife ist mer lieber als dehäm mini Aalti." Worom?" „Vo der Pfife chani wenigstes 's Mundstück abschruube, wenn i g'nueg ha!"

— In einem Kino sieht man im Laufe eines Stückes einen Mann betrunken in eine Stube treten. Da tönte es aus dem Dunkel des Zuschauerraumes hervor: „Muetter, ganz wie de Vatter!"

Ungewisse Zukunft. Mann: „Nach der heute abgeschlossenen Lebensversicherung kriegst du, wenn ich mal sterbe, hunderttausend Franken; jetzt brauche ich mir doch keine Sorgen um Deine Zukunft mehr zu machen!" Frau: „Ach, Fritz, wer weiß aber, wie lange das noch dauert!"

— Ein Appenzeller Hausierer hatte die Gewohnheit, jeweilen morgens kein Geld mitzunehmen, sondern aus dem vorzu Verdienten seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Als er an einem kalten Wintertag einmal nichts verdienen konnte, kam er in ein Haus, in welchem dem Hausvater zum Namenstag „Chüechli" gemacht wurden. Der hungrige Appenzeller sagte: „Guete Tag benenand!" — „Guete Tag, isch-es ebe chaalt veroße?" — „Jää, was denkid-er au, das wäär oveschant." — „Er hend-mi falsch verstande; öbs chaalt sei veroße?" — „Noso! wenn-er-'s gad haa wend, so chani jo zuesetze". — Man lachte, und damit hatte er sein Mittagessen erwitzelt.

„Kannst du mir sagen, Anton," fragte der Lehrer einen Schüler, „warum es im Sprichwort heißt: „es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen?" Anton: „Es wird keiner droben sein."

Kari: „La gseh! Ruedi! Chum mir wei e Fläsche Yvorne zäme ha." Ruedi: „I danke, aber wenn i wyße Wy trinke, chan i nid schlafe." Kari: „Da ha-n-i 's grad um'kehrt wenn i schlafe, chan i nid wyße Wy trinke."

— Zum Imbiß läßt sich der Nesselbauer im „Schäfli" eine Wurst geben. Während er vergnüglich daran herumknuspert, schaut ihm sein Nachbar, der Erlenhöfler, lüstern zu. Er ist aber zu geizig, auch eine Portion zu bestellen. „Hm," brummt nun der Nesselbauer in den Bart: „Häit's bigost nit glaubt, das me für 30 Rp. bi dene höche Fleischpryse no e settigi Wurst uberchäm. Da verdienet der Wirt nit viel." Sogleich bestellt nun der Erlenhöfler auch eine Wurst. Ihr hättet aber sein langes Gesicht sehen sollen, als ihm die Kellnerin Fr. 1.20 dafür forderte! Der Nesselbauer aber entfernte sich hierauf mit schalkhaftem Lächeln.